Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 44 (1965)
Heft: 7-8

Nachruf: Gedenkblatt für Valentin Gitermann
Autor: Lienhard, Richard

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

44. JAHRGANG
JULI/AUGUST 1965
HEFT 7/8

ROTE REVUE

DR. RICHARD LIENHARD

Gedenkblatt für Valentin Gitermann

> Akzeptiere nicht das Leben als ein fait accompli! Höre nie auf zu glauben, daß es schöner und reicher sein könnte – dein Leben und das Leben deiner Mitmenschen. Gib dich mit nichts zufrieden! Stelle alles in Frage! Verlange Beweise für jede Theorie ... André Gide

Am 21. Juni 1965 starb in Zürich nach langem, schwerem Leiden Nationalrat Prof. Dr. Valentin Gitermann. Die große Trauergemeinde, die ihm am 24. Juni 1965 in der Fraumünsterkirche die letzte Ehre erwies, zeugte von der Wertschätzung, die er weit über die Grenzen Zürichs genoß.

Es ist kein Zufall, daß in den Pressekommentaren zum Hinschied von Valentin Gitermann seine Tätigkeit als *Redaktor der «Roten Revue»* besonders hervorgehoben wurde; wir wissen, wie sehr er ihr den Stempel seiner starken Persönlichkeit aufgedrückt hat. Glücklicherweise geschah dies gerade in den entscheidenden Jahren, da unsere Schrift – auf dem steinigen Boden unseres Landes – um ihre Durchsetzung ringen mußte. Wenn er uns auch in den letzten Jahren seine Mitarbeit versagen mußte, so blieb seine Anteilnahme an der Gestaltung unserer Schrift bis zuletzt wach. Um so stärker fühlen wir die Verpflichtung, gerade an dieser Stelle unseres verstorbenen Freundes zu gedenken und ihm übers Grab hinaus Dank zu sagen für seine zuverlässige und vorbildliche Arbeit, die er für das Organ der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz geleistet hat.

*

Wer versucht, das Bild des uns Entrückten nachzuzeichnen, muß von seiner Herkunft ausgehen. Er wurde am 4. Juni 1900 in Rußland geboren. Wiewohl er nur die ersten fünf Lebensjahre dort verbracht hat, so lebte in ihm die Erinnerung an die Weite der russischen Ebene nach. Etwas von der Ursprünglichkeit des russischen Menschen spiegelte sich im Wesen unseres verstorbenen Freundes. So gehörte es zum Grundzug seines Charakters, sich nie mit der Oberflächlichkeit zu begnügen, sondern den Dingen stets auf den Grund zu gehen und überall die großen Zusammenhänge ins Auge zu fassen. Die innere Beziehung zur ursprünglichen Heimat fand auch ihren Ausdruck

in der Tatsache, daß er nicht nur die russische Sprache beherrschte, sondern auch ein hervorragender Kenner der russischen Geschichte und Literatur war. So kommt es denn auch nicht von ungefähr, daß er einen Teil seiner wissenschaftlichen und schriftstellerischen Arbeit der russischen Geschichte widmete.

Zur Abrundung seines Bildes darf aber auch die jüdische Herkunft des Verstorbenen nicht übersehen werden. Dieser Ader ist es vielleicht zu verdanken, wenn Valentin Gitermann zeitlebens einen so wachen und geschärften Sinn für die Fragen sozialer Gerechtigkeit zeigte. Während Jahrtausenden sind die Juden durch ihre Religion geschult worden, sich mit dem Ideal einer gerechten Ordnung auseinanderzusetzen. Diese Schulung hat ihre Früchte auch dort gezeigt, wo die Loslösung vom religiösen Standort erfolgte.

Von diesem Hintergrund her wird verständlich, weshalb Valentin Gitermann als *Wissenschafter* und insbesondere als Vertreter des wissenschaftlichen Sozialismus und damit eines sozialen Humanismus geradezu prädestiniert war. Auf Grund seiner Leistungen wäre er denn auch zur akademischen Laufbahn berufen gewesen. Der an der Zürcher Hochschule vorherrschende Ungeist der Intoleranz als Ausdruck der Mittelmäßigkeit verbarrikadierte ihm den Weg zu diesem hohen Ziel. Es ist dies um so mehr zu bedauern, als der Verstorbene sich nicht nur als hervorragender Wissenschafter, sondern als ein begeisternder Pädagoge ausgewiesen hat.

So sollten denn seine hervorragenden pädagogischen Eigenschaften der Töchterschule der Stadt Zürich zugute kommen. Seine Hauptaufgabe sah er nicht darin, seinen Schülerinnen möglichst viel Wissensstoff beizubringen. Es ging ihm in erster Linie um die Erziehung zum selbständigen Denken. Voraussetzung dazu war die Vermittlung klarer Begriffe, die als Bausteine methodischen Denkens zu gelten haben. Das Beglückende war aber, daß er seinen anspruchsvollen Unterricht möglichst anschaulich zu gestalten vermochte, eingedenk des berühmten Wortes eines der größten Pädagogen (H. Pestalozzi): «Die Anschauung ist das Fundament jeder Erkenntnis.» Zudem verfügte er über die schöpferische Begabung, mit seinem Vortrag nicht nur Bildungsgut zu vermitteln, sondern gleichzeitig etwas von der Wärme wahrer Menschlichkeit auszustrahlen. Das Echo blieb denn auch nicht aus. Es wurde bald allgemein bekannt, wie Valentin Gitermanns Vortragsweise zu begeistern vermochte; deshalb kann auch nicht verwundern, daß er bald an der Volkshochschule zu den beliebtesten Dozenten zählte. Nutznießer dieses ausgezeichneten Referenten war aber auch der Bildungsausschuß der Sozialdemokratischen Partei der Stadt Zürich, der kein Programm entwickelte, ohne daß an dessen Spitze der Name Valentin Gitermann stand. So durfte ich als Präsident dieser Bildungsorganisation den Verstorbenen als den zuverlässigsten Freund der Arbeiterbildung kennenlernen. Ich entsinne mich dankbar, wie er mir jeweils

– aller Arbeitsüberlastung zum Trotz – auf meine Anfrage hin spontan zusagte mit dem Bemerken, daß er die Erfüllung solcher Vortragsverpflichtungen als Selbstverständlichkeit betrachte, da ihm die Arbeiterbildung zu sehr am Herzen liege.

Darf ich das Bild beschwören, wie er dann am ersten Vortragsabend, zunächst etwas verhalten, sein Referat begann, wie er rasch die Brücke zu den Herzen der Zuhörer zu schlagen wußte und wie es dann den dankbaren Freunden unserer Veranstaltungen einmal mehr zur frohen Gewißheit wurde, was einst Goethe so prägnant notiert hat:

«Volk und Knecht und Überwinder,
Sie gestehn zu jeder Zeit,
Höchstes Glück der Erdenkinder
Sei nur die Persönlichkeit.»

Valentin Gitermann war aber für uns Sozialisten nicht nur ein hervorragender Wissenschafter und Lehrer. Er wirkte in unseren Reihen auch als *Mahner*. Gewiß war für ihn die Marxsche Lehre weitgehend die Grundlage seiner Politik, und er zählte denn auch zum linken Flügel unserer Partei. Es wäre indessen verfehlt, in ihm einen Karl-Marx-Epigonen zu sehen. Wer es unternimmt, sich ernsthaft mit seinem Werk, insbesondere mit seiner Studie über die «Tragik der sozialistischen Idee» zu befassen, der wird gleich erkennen, daß es gerade sein Anliegen war, die Marxsche Lehre im Lichte der Wirklichkeit von heute zu beurteilen und nach deren Maßgabe weiterzuentwickeln. So anerkannte er diese Lehre nur soweit, als ihre Grundsätze als fruchtbare Hypothesen und Fragestellungen in der Gegenwart zu bestehen vermögen. Gerade mit seinen Gedanken über die «Tragik der sozialistischen Idee» widerlegte er den optimistischen Glauben von Karl Marx, das Gute im Menschen würde sich automatisch durchsetzen, wenn einmal die wirtschaftlichen Wandlungen vollzogen seien. Als Historiker konnte unser verstorbener Freund aus der neuesten Geschichte klar genug erkennen, welch eindeutigen Schiffbruch der Glaube an diesen Automatismus erlitten hat; deshalb ist er denn auch nie müde geworden, darauf hinzuweisen, daß eine bessere Gesellschaftsordnung nur von Menschen geschaffen werden könne, in welchen sich der sittliche Wandel selbst vollzogen habe. Anderseits nahm er deutlich Stellung gegen jeden Versuch, aus oberflächlichen und konformistischen Erwägungen ein Pauschalurteil über die Marxsche Lehre zu fällen. In seinen Vorträgen und in Diskussionen hat er immer wieder überzeugend dargelegt, wie viele Grundsätze von Karl Marx auch heute noch Gültigkeit beanspruchen dürfen. In diesem Zusammenhang konnte er mit Recht darauf hinweisen, wie sehr der Mensch von heute Gefahr läuft, in neue Abhängigkeit zu geraten, wodurch die Freiheit immer wieder in Gefahr steht. Dies vermag freilich nur zu erkennen,

wer nach dem Vorbild von Valentin Gitermann gewohnt ist, den Dingen stets aufs neue «an die Wurzeln zu gehen», um ein Wort von Karl Marx zu zitieren.

Er erkannte aber auch die Gefahr der Selbstentfremdung, und er sah in Förderung der politischen Bildung die einzige Chance, der Mitwelt deutlich zu machen, was ihrer Selbstverwirklichung förderlich und was ihr hinderlich ist. Darum auch seine Überzeugung, daß die Verwirklichung des Bildungsideals zur vornehmsten Aufgabe der sozialistischen Bewegung gehöre; deshalb schließlich sein warnender Finger vor der irrigen Auffassung, wie sie vor allem in Deutschland vor 1933 so verhängnisvoll mitspielte: Bildung und Politik seien voneinander zu trennen. In dieser Überzeugung liegt wohl der Grund, daß Valentin Gitermann sich in den Dienst der praktischen Politik stellte; denn hier bot sich ihm die willkommene Gelegenheit, auch von der Praxis her zur Verwirklichung der Forderung «Bildung als Erziehung zur Gemeinschaft» beizutragen.

*

Heute, da Valentin Gitermann nicht mehr unter uns weilt, wird uns schmerzlich bewußt, was er uns als *Wissenschafter, Lehrer und Mahner* bedeutete. Seine nächsten Angehörigen und Freunde verlieren in ihm einen grundgütigen Menschen, der leidenschaftlich den Freuden, dem Schönen und Edlen des Lebens zugetan war und nur zu früh auch unendliches Leid auskosten mußte. Die Lücke, die sein Tod in die Reihen unserer Partei gerissen hat, wird sich, wie sein Freund Walther Bringolf richtig schrieb, nicht so rasch schließen. Auch ist uns bewußt, daß sein Werk noch nicht vollendet war. Zuviel hätte er uns noch zu sagen gehabt. Wie manche seiner aufgeworfenen Fragen sind noch nicht beantwortet! So wirken sie in eine unbestimmte Zukunft hinein. Gerade deshalb aber wollen wir nun erst recht die Verpflichtung fühlen, uns zu ihm und zu seinem Werk als lebendigem Bildungsgut zu bekennen.

PROF. DR. EMIL J. WALTER

«Sage» gleich «Florida»?

In der Presse hat die Diskussion um das System «Florida», ein System des «Frühwarndienstes und der zentralisierten Führung der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen» eingesetzt. «Offene Fragen» werden gestellt. In der «NZZ» ist ein bildliches Schema dieses Systems erschienen. Offenbar handelt es sich um ein System, das dem amerikanischen «SAGE»-System[1] entspricht. Zum Zwecke der sachlichen Information geben wir hier in der Folge einige Aus-

[1] Bedauerlicherweise ist in unserem Artikel «Schützen Atombomben gegen Atombomben?» ein Verschreibfehler übersehen worden. Es wurde vom «SHAG-System gesprochen, gemeint war aber das «SAGE»-System.